



Dr. Jochen Diekmann  
Stellvertretender Leiter der Abteilung  
Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin

## SECHS FRAGEN AN JOCHEN DIEKMANN

# »Die Bundesländer unterstützen die Energiewende«

1. Herr Diekmann, das DIW Berlin hat in Kooperation mit dem Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) und der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) zum vierten Mal einen Bundesländervergleich zum Ausbau erneuerbarer Energien durchgeführt. Welche Bundesländer liegen vorne? Nachdem bei den letzten drei Ländervergleichen Brandenburg vorne lag, führen diesmal die Länder Bayern, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern in der Gesamtwertung. Diese drei Länder sind auch jeweils in einer der insgesamt vier Kategorien führend. In Bayern ist der Ausbau erneuerbarer Energien insgesamt am stärksten, obwohl die Windenergie dort noch relativ wenig genutzt wird. In Baden-Württemberg ist die Politik zur künftigen Nutzung erneuerbarer Energien vorbildlich und Mecklenburg-Vorpommern profitiert von der Änderung der Wirtschaftsstruktur hin zur Herstellung von Anlagen erneuerbarer Energien. Bei der Politik zur Förderung des wirtschaftlichen und technologischen Wandels liegt Niedersachsen vorn. Brandenburg gehört weiterhin zur Führungsgruppe, ist aber in allen vier Kategorien von anderen Ländern überholt worden.
2. Nun ist gerade in Bayern beschlossen worden, einen relativ großen Mindestabstand zwischen Windkraftanlagen und Wohngebäuden festzulegen. Wie verträglich ist das mit den Zielen Bayerns für den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien? Es ist jetzt eine Regelung beschlossen worden, nach der der Mindestabstand das Zehnfache der Höhe der Windkraftanlagen betragen soll. Es wird allgemein befürchtet, dass dadurch die künftige Nutzung der Windkraft in Bayern stark eingeschränkt wird. Es gibt zwar gewisse Ausnahmeregelungen für die Gemeinden, aber auf jeden Fall wird der weitere Ausbau der Windenergie in Bayern dadurch spürbar gebremst.
3. Welche Bundesländer liegen hinten? Am unteren Ende des Rankings standen bisher Länder wie Berlin, das Saarland, Hamburg und Hessen. Diesmal ist Nordrhein-Westfalen auf den drittletzten Platz abgerutscht. Es ist sowohl bei der Nutzung erneuerbarer Energien als

auch bei der Anlagenherstellung und der Beschäftigung im Bereich erneuerbarer Energien unter den größeren Flächenländern am wenigsten sichtbar. Obwohl es eine leicht positive Tendenz gibt, liegt Berlin weiterhin stark abgeschlagen auf dem letzten Platz.

4. Wie fällt der Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland aus? Ostdeutschland ist insgesamt gerade im Bereich des technologischen und wirtschaftlichen Wandels stärker als Westdeutschland. Das hat auch damit zu tun, dass in den neuen Ländern nach dem Zusammenbruch der Wirtschaft neue Strukturelemente erforderlich waren. Die neuen Bundesländer sind stärker im Bereich erneuerbarer Energien, zum Beispiel in der Photovoltaik- oder in der Windkraftindustrie, tätig. Bei der Nutzung erneuerbarer Energien ist das Verhältnis knapp ausgeglichen.
5. Wie ist das Ergebnis im Durchschnitt zu bewerten? Haben sich die Länder insgesamt verbessert oder verschlechtert? In der Summe ergibt sich natürlich das Bundesergebnis. Wir hatten in den letzten Jahren einen starken Zuwachs der erneuerbaren Energien insbesondere im Strombereich. Der Wärmebereich stagniert jedoch noch. Dort besteht die Herausforderung darin, nicht nur im Neubaubereich, sondern auch im Gebäudebestand den Anteil erneuerbarer Energien an der Wärmeversorgung zu erhöhen.
6. Der Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland wird maßgeblich von der Bundespolitik bestimmt. Welche Rolle kommt den Bundesländern zu? Der Bund spielt eine dominierende Rolle, indem er den Rahmen setzt und die Ziele formuliert. Die Länder haben darüber hinaus eine wesentliche Rolle, weil in den Ländern der Ausbau stattfinden muss. Die Länder haben auch eigene Energie- und Klimaprogramme und bestimmen letztlich auch über die Flächen, die zur Verfügung stehen, sowie über die Bedingungen, unter denen Anlagen errichtet werden können.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e. V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
81. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Andreas Harasser  
Sebastian Kollmann  
Dr. Claudia Lambert  
Marie Kristin Marten  
Dr. Anika Rasner  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Stefan Bach  
Dr. Dietmar Edler

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 – 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.